



Dr. Erwin Rauner: Bäume am Herrenbach – ein Memorandum. 2018

Version 1.11 25.07.2018

Bäume zu fällen, nicht nur zu beschneiden, heisst, Gewachsenes zu zerstören. Die fast fünfhundertjährige Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und unser Stadttheater wurden in den letzten Jahren verstaatlicht, eine Veräußerung der Städtischen Wasserwerke wurde nur knapp verhindert. Die Bäume am Herrenbach sind gleichermaßen Denkmale unserer städtischen Kultur und Freiheit sowie, da jahrhunderte alt, Reste der „untergegangenen Souveränität Augsburgs“ (Kollmann, 1838, S.31).

Die unlängst gegen den Willen zahlreicher Bürger und Stadträte verfügten Baumfällungen am Herrenbach schlugen dankenswerterweise Wellen. Davon ergriffen versuche ich kulturgeschichtliche und -ökologische Perspektiven am Beispiel des Herrenbachs aufzuzeigen. Vieles weiss man nicht, vieles ist vergessen – und die Erinnerung wachzurufen nicht leicht. Wann wurde der Herrenbach angelegt, wie wurde er errichtet?¹ wie kam seine teilweise Höherlegung zustande, wie oder ob überhaupt wurde er bepflanzt? Ging jemals einzig vom Herrenbach eine Überschwemmung aus? Was waren die Ursachen der zahlreichen Überschwemmungen? Die derzeitige Stadtregierung versucht ja, manchen Anwohnern eine vom Herrenbach ausgehende Gefahrensituation zu insinuieren.

Dass Grossbäume die 'Seiten' der Augsburger Kanäle säumen, hat sich – wie alles andere auch – nicht zufällig entwickelt, ist nicht aus dem Nichts erschaffen. Der Begriff 'Ufer', der naheläge, trifft im eigentlichen Sinn nicht zu, da ein Kanal kein natürliches Gewässer², sondern ein technisches Gebilde ist. Insofern sind Kanäle Teile der Technikgeschichte, die seit langem und immer wieder neu und unter Schwierigkeiten („anfangs milde belächelt“ Wilhelm Ruckdeschel 2004 S.12) geschrieben wurde. Nicht geschrieben meines derzeitigen Wissens zufolge wurde die Geschichte der Bäume, der gepflanzten wie der gewachsenen, der Gärten und Wälder, der Grünflächen im Stadtgebiet³. Baum und Kanal, Natur und Technik bilden in der Stadtkultur eine ökologische Symbiose, die zu skizzieren hier versucht werden und von der derzeitigen Stadtregierung nicht gleichfalls 'müde belächelt' werden möge.

Als Informationsquellen dienen vor allem geschichtliche Werke des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, als die Wissenschaften in Blüte standen und Altes neu erschlossen wurde. Vieles ruht in unseren Archiven und Bibliotheken⁴. Vieles hat Martin Kluger in seinem 2015 erschienenen Buch, das von der derzeitigen Stadtregierung beauftragt und gefördert wurde⁵, eruiert und mit sehr guten und zahlreichen Abbildungen versehen. Zudem erschien ein wissenschaftlicher Zusatzband⁶. In unseren

1 Kanäle in Augsburg https://de.wikipedia.org/wiki/Kan%C3%A4le_in_Augsburg.

2 Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kanal_\(Wasserbau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kanal_(Wasserbau))

3 Die naturkundlichen Vereine und deren Zeitschriften (Naturkundliche Blätter und dergleichen) wären hier zu berücksichtigen.

4 Die Stadt- und Staatsbibliothek wurde inzwischen verstaatlicht, das Stadtarchiv hat sein altes Bauwerk verlassen (das Gebäude wurde verkauft): dem nicht nur die Stadt Augsburg betreffenden Verfall des Stadtwesens sollte auf Landes- und Bundesebene entgegengewirkt werden.

5 Martin Kluger: Augsburgs historische Wasserwirtschaft - Der Weg zum UNESCO-Welterbe. Augsburg, context-Verlag, 2015.

6 Martin Kluger (Hg.) et al. Augsburg und die Wasserwirtschaft. Studien zur Nominierung für das UNESCO-Welterbe im internationalen Vergleich, Augsburg 2017.

Zeiten der technischen Reproduzierbarkeit gebe ich hier möglichst viele Kopien der einschlägigen Quellen bei und versuche Links zu jeweiligen Digitalisaten anzugeben. Die meisten Quellen mussten allerdings aus Gründen der Übersichtlichkeit in den Anhang gestellt werden.

Sicherheit zu gewährleisten und Großbäume am Herrenbach zu bewahren, sollte einander nicht ausschließen.

Zu den Kanälen im Allgemeinen:

Franz Joseph Kollman, *24.8.1800 Dillingen, †3.10.1894 München, Ingenieur, Stadtbaurat⁷. 1860 nach Konflikten mit dem Magistrat auf eigenes Ersuchen vorzeitig pensioniert, hatte 1839 die kleine, aber äußerst wertvolle Schrift über den Hochablass publiziert⁸:

F. J. Kollmann, Der Lech-Ablauf bei Augsburg. Eine monographische Skizze mit Hinblick auf die sämtlichen hydrotechnischen Anlagen. 1839.⁹

In Kapitel II (S.9-23) gibt er einen geschichtlichen Überblick über die Wasserläufe in der Stadt, von der Römerzeit (13 vor bis 480 nach Christus) bis in seine Gegenwart, 1838. Die Belege für seine Informationen gibt er leider nicht; er ordnet annalistisch, unterteilt in acht (gut gewählte) Zeiträume. Wasser- und Sägmühlen an Wertach und Lech, die in der Antike noch bis an die Stadtmauern reichten, seien 'ausser allem Zweifel' in der Römerzeit vorhanden gewesen (S.9). Flussarme, die an die Stadt angrenzen, waren also die Vorläufer unserer heutigen Kanäle. Nach dem Untergang des Imperium Romanum zerfielen staatliche und städtische Strukturen (jedoch nicht gänzlich, wie etwa der Afa-Kult, den Venantius Fortunatus in seiner Vita Martini bezeugt) bis in der Herrschaftszeit Karl des Großen die Regulierung und Kanalisierungen der Flusslandschaft betrieben wird. Namentlich genannt werden dann im Jahr 1000 die Lechkanäle 'Liupold-, Lessinger-, Geuhmiller- und Rötigerlech' (S.10)¹⁰. Solche Nennungen führt Kollmann gelegentlich an: 1445 Ochsenlech (neben dem Vogelator), 1449 Singold am Rosenauberg, 1480 Brunnenbach (aus Au und Lechfeld) wird in den Stadtgraben eingeleitet, 1558 Tieferlegung der Kanäle in der Stadt, 1588/89 Senkelbach, 1593 Hanreybach wird verlängert (Obere Schiffslände, Unterer Schiffplatz), 1695 Schöfflerbach (Überfallwehr vor dem Jakobertor), 1812 Lauterlechkanal (überwölbt), 1822 Herrenbach (Privatstreit „wegen des Schwellholzes der ehemaligen Pulvermühle“) [Kollmann, S.19].

Die Entstehungszeit des Herrenbachs gibt Kollmann nicht an. Er sei, so geht das Gerücht, auf Beschluss des Rates geschaffen worden und sei hiernach benannt. Ein Terminus post quem ist demnach die Existenz des Stadtrates, dessen Datierung ich den Historikern überlassen möchte – ins 13. Jahrhundert, als das Stadtrecht formuliert wurde, kämen wir dann zurück.

Mühlen und Schwemmen

Historisch fassbar ist ein Kanal oft durch die Bezeugung einzelner an ihm gelegener Mühlen, die auch der Historische Atlas Bayerns berücksichtigt. Detlev Schröder veröffentlichte seinen die Stadt

7 [https://www.stadtlexikon-augsburg.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=2&tx_ttnews\[tt_news\]=4452&tx_ttnews\[backPid\]=134&cHash=f41e7a7d9b](https://www.stadtlexikon-augsburg.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=2&tx_ttnews[tt_news]=4452&tx_ttnews[backPid]=134&cHash=f41e7a7d9b)

8 Angeführt von Ruckdeschel/Luther, Technische Denkmale, 1984, S.76. Zum Hochablass gibt auch einen Artikel in der Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hochablass>

9 Digitalisat https://books.google.de/books/about/Der_Lech_Abla%C3%9F_bei_Augsburg0.html?id=x5Q-e119c9YC&redir_esc=y. - Ein weiteres Werk Kollmann, Die Wasserwerke von Augsburg, 1850. Herrenbach S.45, Hanrey- und Fichtelsbach S.48 (Geisbergsschleuse 1846 errichtet). Digitalisat: https://books.google.de/books/about/Die_Wasserwerke_von_Augsburg.html?id=sKsJAAAAIAAJ&redir_esc=y

10 Bedürfte dringend historischer Klärung. Bei Schröder (s. folgende Anm.): 'Rotigers mulwas' = Rötigerlech, Gaumühle? = 'Geuhmillerlech', Luipoldlech?, Lessingerlech? = Klessingermühle? Vgl. unten den Artikel XV des Augsburger Stadtbuchs (ed. Meyer 1872, S.48-49).

Augsburg betreffenden Band 1975.¹¹ Dies Konzept eines historischen Atlases reicht auf den bereits 1906 (in Wilhelminischer Zeit) gegründeten Verein zurück, 1948 übernahm die Kommission für bayerische Landesgeschichte die Herausgabe des Historischen Atlas von Bayern. Mühlen sind ja Besitztümer und werden eher schriftlich fixiert als Gemeineigentümer.

Bezüglich des Herrenbachs ist der HAB Augsburg leider etwas dürftig (Lechkanäle S.99ff. - vgl. unten im Anhang), anscheinend lagen an ihm keine Mühlen¹², am Hauptstadtbach an der Friedbergerstraße lag das ehemalige Frauenkloster St. Nikolaus (dazu Schröder, laut Register S.59,141,165,177, das Patrozinium S.100 mit Anm.10). Im Stadtrecht von 1276 werden sechs weitere Mühlen genannt. Darunter die Hanoreimühle.

[...] und am heutigen Schäfflerbach die Hanoreimühle (bei der Kammgarnspinnerei an der Provinstraße 14).

Die Lage des Hanreybaches scheint nicht ganz gesichert, zuweilen werden Hanrei- und Schäfflerbach miteinander verwechselt (vgl. Anhang mit dem Beitrag aus dem Tagblatt 1831). -

Die frühe Erwähnung der Hanoreimühle führt bei Walter Groos dazu, einen 'Schäfflerbach' des 13.Jahrhunderts zu postulieren. Siehe: Kluger S.66 (Lechbäche 1276).

Pulver- und spätere Gerstentrendelmühle sind bei Schröder nicht erwähnt, erst im „Taschenbuch von 1830“ taucht die Gerstentrendelmühle auf. -

Werner (Wasserkräfte S.104, vgl. Anhang 3) schreibt, nach Herstellung des Hochablasses sei der Herrenbach nach der Friedbergerstraße/Alter Heuweg vom Rat erstellt worden, trage im oberen Teil den Namen Herrenbach, seine Fortsetzung heiße Klingebach.

Demzufolge sollte der Herrenbach auch zu dieser Zeit (der Errichtung des Hochablasses: 1346?) existiert haben, das wäre dann das 14. Jahrhundert, nicht erst das 16. Jahrhundert. Viel Dunkel. Auch Martin Kluger sieht das (vgl. S.###). Was aber gewonnen werden kann, ist ein Terminus ante quem – den die unten zu besprechenden Karten liefern werden: das 17. Jahrhundert zumindest (1650).

Herrenbach und seine Hochlage

Leider lassen die bisher herangezogenen Quellen auch nicht erkennen, wie die Hochlage des Herrenbaches zwischen heutiger Heine- und Reichenbergerstraße technisch gelöst wurde. Die heutigen Dämme haben vermutlich eine mehrhundertjährige Geschichte, vorstellbar wäre jedoch auch, dass Spuntwände aus Holz oder Eisen das Kanalwasser zunächst führten¹³, und erst später die Dämme aufgeschüttet wurden.

11 Detlev Schröder, Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Heft 10 Augsburg (1975) S.100. Digitalisat: <http://geschichte.digitale-sammlungen.de/hab/band/bsb00008068>

12 Siehe Schröder, HAB, S.217 (Register), s.v. Mühlen. Die 'Pulvermühle'

**Mühlen: Belzmühle – siehe Bischofs-
mühle**
Bischofsmühle 100, 101¹⁵, 115
Blankenmühle (Spital-) 99, 100 f.
Gaumühle (Rein-) 101, 137
Hanoreimühle 101
Klessingesmühle 101
Kreuzmühle 99, 101¹⁵, 135
Pfladermühle 100, 106
Reinmühle – siehe Gäumühle
Rotigers mulwas 99, 100 f., 136
Schwallmühle 101, 135
Spitalmühle – siehe Blankenmühle
Wolfmühle 100, 101¹⁶

St. Nikolaus:

St. Nikolaus (Benediktinerinnenkloster)
59, 141, 165, 177
Nikolaus (Patrozinium) 100¹⁰

Hochwasser und Überschwemmungen in Augsburg

Eine Geschichte der Naturkatastrophen, besonders der Hochwasser und Überschwemmungen, die die Stadt Augsburg heimsuchten, ist bislang (scheint mir) nicht geschrieben¹⁴. Kollmann erwähnt solche Unglücke in seinem historischen Überblick (meist ohne Quellenangabe, manchmal mit dem allgemeinen Hinweis: Chronik [„Chr.“] oder Urkunde [„Urk.“]).

1346 „hat der Lech nahe bis an die Stadt eingerissen, die ganze Vorstadt überschwemmt und die bisherigen Kanäle verschüttet. Es wurde ein Wehr und Damm an der Stelle des heutigen Ablasses erbaut“ (Kollmann, S.10) Zumindest seit diesem Jahr ist der Hochablass sicher bezeugt und damit indirekt der Hauptstadtbach, also der heutige Eiskanal bis zur Friedbergerstraße und vermutlich auch die Verzweigung von Herrenbach und heutigem Kaufbach. 1495 wurde „dieser Stadtbach ... längs der Friedberger-Straße bis zum Schwibbogenthore neu gegraben, und möglichst gerade geleitet“ (wie heute) (Kollmann, S.12).

1405, 9. Juli: Austretung des Lechs und eine große Überschwemmung der Jakober-Vorstadt (Kollmann, S.10)

1406 „ein Hochgewässer reißt die Lechwehre und Dämme weg, und überschwemmt die Jakobervorstädte bis an den Hunoldsgraben“. (Kollmann, S.10)

1484 „im May großer Lechaustritt und Überschwemmung der ganzen Vorstadt“ (Kollmann, S.12).

1501 „große Hochgewässer im Lech und der Wertach und Überschwemmungen der benachbarten Dörfer Pfersse, Oberhausen und Lechhausen. Chr.“

1534 „große Überschwemmung durch Lech und Wertach.“

1539 „Hochgewässer und Überschwemmung durch Lech und Wertach.“ (Kollmann, S.12)

1637 „der Lech tritt aus, und überschwemmt die Jakobervortadt bis zur Brühlbrücke, am 31ten July“. (Kollmann, S.14)

1639 „Überschwemmungen durch den Lech und die Wertach vor der Stadt.“

1641 „den 11. July überschwemmt ein großes Hochgewässer im Lech die Jakobsvorstadt.“

1647 ... „Den 22. August macht der hochangeschwollene Lech beim Ablasse einen großen Einriß ins rechte Ufer, und überschwemmt Lechhausen und die ganze östliche Niederung bis Rain.“

1721 „das Lechwehr bricht am 25ten Oktober durch.“ (Kollmann, S.15)

1722 „ein großes Hochgewässer im Lech überschwemmt die Jakober-Vorstadt.“ (Kollmann, S.16)

1723 Wehr in Landsberg, 1724 „Lech (macht) einen großen Einbruch in das Ufer oberhalb der Reserveschleuse.“

1726 „ein außerordentliches Hochgewässer zerstört die Lechbrücken...“

1757 „ein Hochgewässer der Wertach macht große Verheerungen. ...“, 1764 Wertach (Kollmann, S.17)

1785 „am 1. März tritt Eisstoß und Wassermangel auf dem Ablasse ein.“, 1788 durch Frost und Eisgang vollständiger Wassermangel in den Lechkanälen.

1789 „ein Hochgewässer zerstört ... das Ablass-Wehr und die Floßfahrt.. Anhaltende Regenfälle veranlassen Überschwemmungen, Einbrüche in die Lech- und Wertachufer, das Eindringen von Wasser in die Häuser und Keller etc.“

1803 „das Lechwehr wird durch ein Hochgewässer 403 Fuß lang auf bayerischer Seite zerstört und durchbrochen.“

1806 „am 28ten März geht noch starkes Grundeis in den Kanälen.“

1807 „das Lechwehr bricht ... die Stadtbäche verlieren für mehrere Monate das Wasser. ...“

1816 „... bei einem Hochgewässer“ bricht das Wehr (am Hochablass) ...

1819 Ein Hochwasser der Wertach zerstört das Wehr.

1824 „im November „ Überschwemmungen an Lech und Wertach. Lechwehr bricht im Oktober (260 Fuß lang)

1826 „am 8ten Januar Nachts tritt der Stadtbach am Schwall aus seinen Ufern, und läuft über die Straßen in die anstoßenden Häuser und Höfe.“ (Kollmann, S.19)

1830 „... Kälte von 28 Grad...“ (Kollmann, S.20) ... „Überschwemmung am Schwall; den 11. Februar.“

1831 „Überschwemmung am Schwall am 2ten Februar.“ ... Ein Hochwasser beschädigt im Juni das Lechwehr, außerdem die Reserveschleuse.

13 Ich glaube, mich vage erinnernd, eine Abbildung eines solchen Kanals mit Spuntwänden schon einmal gesehen zu haben; Kilians Karte von 1626 wäre (nach einer guten Kopie oder einem Original) genau zu inspizieren.

14 Ruckdeschel gibt eine Auswahl aus Kollmanns Chronologie. Im Exemplar, das Google digitalisierte, sind von einem Benutzer die betreffenden Jahreszahlen oft marginal markiert.

1833 „... Überschwemmungen an den Lechkanälen in der Stadt, am 30ten Dezember.“

1834 „Am 30. Dezember findet in der Stadt eine Überschwemmung an den Lechkanälen statt.“ [Einträge 1833/1834 doppelt?] (Kollmann, S.21)

1836 „Auf dem Lech-Damme werden 2000 junge Felber gepflanzt.“ [das sind Weiden] ... „Das Wertachwehr erhält bei einem Hochgewässer ... eine bedeutende Beschädigung.“ (Kollmann, S.22)

1837 „am h. Charfreitag, den 24. März, geht bei 13° Kälte das Grundeis sehr stark in den Lechkanälen.“

Soweit berichtet Kollmann in seinem 1839 erschienenen Buch. Historikern obliegt es, Kollmanns Quellen nachzureichen. Die Unglücksfälle setzten sich leider fort – auch hier wäre Raum für weitere Nachweisungen.

1910 Wehr am Hochablass bricht, ebenso die Stadtbachhauptschleuse, infolge eines Hochwassers.¹⁵

1944 Bombennacht, Frost, Eis: Es kommt auch zu Überschwemmungen.

1999 Pfingsthochwasser und der durch menschliches Versagen erfolgte Wehr- und Dammbbruch in Göggingen mit Überschwemmung der Umlandwiesen-Wohnanlage.

2005 Hochwasser am Hochablass (Foto Markus Robeller)

Zieht man ein Résumé über die Hochwasser und Überschwemmungen in der Stadt Augsburg seit der (nach Kollmanns Übersicht) erstmaligen Aufzeichnung zum Jahr 1346, so lässt sich erkennen, dass zu keiner Zeit die Bepflanzung des Gewässerufers eine Überschwemmung verursacht hat. Die größten Gefahrenquellen waren immer Hochwasser in den Flüssen, die zum Bruch den Wehren führten, oder Eisbildung vor Wehren oder in Kanälen (Grundeis). Eisbildung im Kanal – das sei hier expliziert – reduziert die Wassermenge, die der Kanal führen kann ohne überzulaufen; Eis wirkt wie ein Fremdkörper im Kanal; Fremdkörper in den Kanälen werden seit Jahrhunderten durch Kanalräumungen beseitigt. Baumkronen, die in den Kanal stürzen, sind unverzüglich zu entfernende Fremdkörper: Feuerwehr und Technisches Hilfswerk stehen auch hierfür in Bereitschaft. Nun führen die Befürworter der Fällungen auch noch Wurzelballen ins Feld, die Löcher in den Damm reißen und das Wasser austreten lassen könnten. Grossbäume können ja umstürzen, das erleben wir jährlich, aber seit 1961 ist kein einziger der Herrenbachbäume – ungeschnitten in den letzten Jahren, voller Windlast ausgesetzt – umgefallen und noch nie seit 1961 ist der Damm beschädigt oder durchfeuchtet gewesen. Das erinnert doch sehr an eine Beckmesserische Fehlersuche, die ja bekanntlich eigenen Profit zum Ziel hatte.

Kartographie als Quelle historischer Bepflanzung bzw. Ökologie

Eine Geschichte der Kartographie der Stadt Augsburg, der Stadtpläne und Ansichten, schien mir ein Desiderat zu sein, obwohl es unzählige (aber zu ordnende) Bücher zum Thema 'Augsburg in Ansichten' gibt, bis mir das Erscheinen von Martin Klugers 'Historische Wasserwirtschaft...' zu Gesicht kam. Darin sind sehr viele Karten und Ansichten gesammelt. Derzeit entstehen zudem große Digitalisierungsprojekte, wie <https://bavarikon.de>, durch deren Hilfe sich künftige Gänge in die Städtischen und Staatlichen Archive und Bibliotheken präzise planen lassen. Eine kritische Bewertung des Materials wäre noch zu leisten: Welche Karten liefern Neues, welche hängen voneinander ab, welche liefern nur fiktive Ansichten?

In unserem Kontext, der Frage nach der Bepflanzung der Augsburger Kanäle, sichten wir das kartographische Material in dieser Perspektive. Das Buch von Martin Kluger eignet sich sehr gut für eine kultur-ökologische Lektüre!

Im folgenden einige Beispiele, meist aus sekundären Quellen zitiert. Noch mehr findet man bei Kluger. Die Kenntnis von Seld und Steinhäusser verdanke ich den Artikeln von Christoph Paulus im Historischen Lexikon Bayerns¹⁶, Christian Riegel die des „Neueste(n) Taschenbuchs von Augsburg“

¹⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Lechhochwasser_1910

¹⁶ Christoph Paulus: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Augsburg_Reichsstadt_Territorium_und_Verwaltung und https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Augsburg_Reichsstadt_Politische_und_soziale_Entwicklung.

(1830) sowie die der Gerstrendelmühle/Pulvermühle¹⁷, die für die Datierung des Herrenbachs wichtig ist.

Seld 1521 (79x30cm bei Steinhäusser¹⁸): Großbäume¹⁹ an Kanälen sind verzeichnet (Lage des Herrenbachs unklar.).

Abb. aus: Fritz Steinhäusser, Augsburg in kunstgeschichtlicher, baulicher und hygienischer Beziehung: Fest-Schrift den Teilnehmern an der 15. Wander-Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine gewidmet von der Stadt Augsburg, Augsburg 1902 (Universitätsbibliothek Augsburg 221/NS 2565 S822)

Hier Ausschnitt aus Steinhäusser S.16 mit einem Ausschnitt aus der Karte, der Bepflanzung der Kanäle mit Großbäumen zeigt:

Ein Bild, wie Augsburg in der gotischen Zeit ausgesehen hat, giebt uns der von Georg Seld aufgenommene und von Franz Benedikt Steinhäuser mit der Nadel radierte und auf Kupfer geätzte Plan aus dem Jahre 1521. Es ist der zweitälteste von der Westseite aus aufgenommene in der Vogelperspektive gefertigte Plan und ist so gezeichnet, daß alle Straßen und Gassen gesehen werden können; die Häuser sind sehr übersichtlich dargestellt. Dem Plane fehlt indes jede Beschreibung und jede Benennung der Gassen. Die damalige Stadtbefestigung ist jedoch sehr kenntlich und ausführlich angezeigt.

Eine nach dem großen Kupferstich von G. Stempfle verkleinerte lithographische Zeichnung dieses Planes ist hier beigegeben.



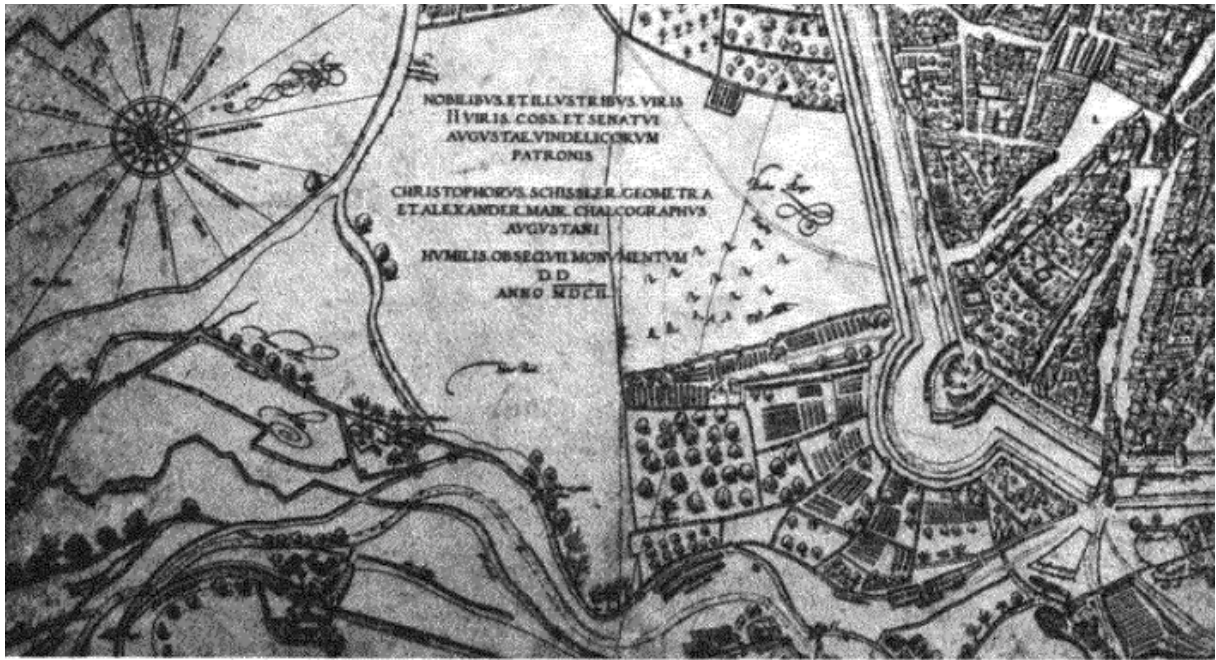
Schissler 1602 (nach Schröder, HAB, Digitalisat S. 268): Großbäume sind verzeichnet [Lage des Herrenbachs unklar]). Ausschnitt:

17 Christian Riegels Webseiten über das Textviertel, das an das Wolfram-Herrenbachviertel angrenzt: http://www.das-textilviertel.de/karte_1830.html. [Zitat:] „**Die Gerstrendmühle** Die ehemals hier ansässige Pulvermühle wurde aus Sicherheitsgründen abgerissen, nachdem es dort Aufzeichnungen zufolge mehrmals zu Explosionen gekommen war. An ihrer Stelle wurde eine Gerstrend- oder Gersttendelmühle errichtet. [...] Heute stehen an dieser Stelle (Einmündung Alter Heuweg in die Friedberger Straße) die "Herrenbach Apotheke" und einige Wohnhäuser. / **Der Herrenbach** Der Herrenbach zweigt bei der Pulvermühlenschleuse am Damaschkeplatz in nördlicher Richtung vom Hauptstadtbach ab und teilt sich nach 900 Metern an der Geisbergsschleuse (an der heutigen Reichenberger Straße) in zwei Arme: den Hanrei- und den Proviantbach. Er wurde um 1650 nach dem Bau des Hochablasses vom Rat (den "Herren") errichtet, um für verschiedene Hammerwerke und Sägmühlen der Stadt Energie zu liefern.“ [Zitat Ende] '1650' erscheint mir zu spät datiert, ich würde mindestens ins 14. Jahrhundert (1346) zurückgehen wollen.

18 [Steinhäusser: http://digital.bib-bvb.de/view/bvbmets/viewer.0.6.2.jsp?folder_id=0&dvs=1531560826409~633&pid=10978890&locale=de&usePid1=true&usePid2=true#] [urn:nbn:de:bvb:384-uba003685-1]

Über Friedrich Steinhäusser * 21.7.1852 Eichstätt, † 27.6.1929 Bad Reichenhall, Architekt, Stadtbaurat siehe [https://www.stadtlexikon-augsburg.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=5569&tx_ttnews\[backPid\]=141&cHash=ad5d51c7d6](https://www.stadtlexikon-augsburg.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=5569&tx_ttnews[backPid]=141&cHash=ad5d51c7d6)

19 Über den Begriff Großbaum vgl. z.B. <https://www.garten-treffpunkt.de/lexikon/grossbaeume.aspx>.



Nr. 7: Christoph Schisslers Stadtplan von Augsburg 1602 (Stadtbildstelle Augsburg, Negativ Nr. 56,

Merian: 1616 bei Schröder, HAB, Abb.1 (Digitalisat S.272)



Abb. 1: Augsburg (Merian, 1616)

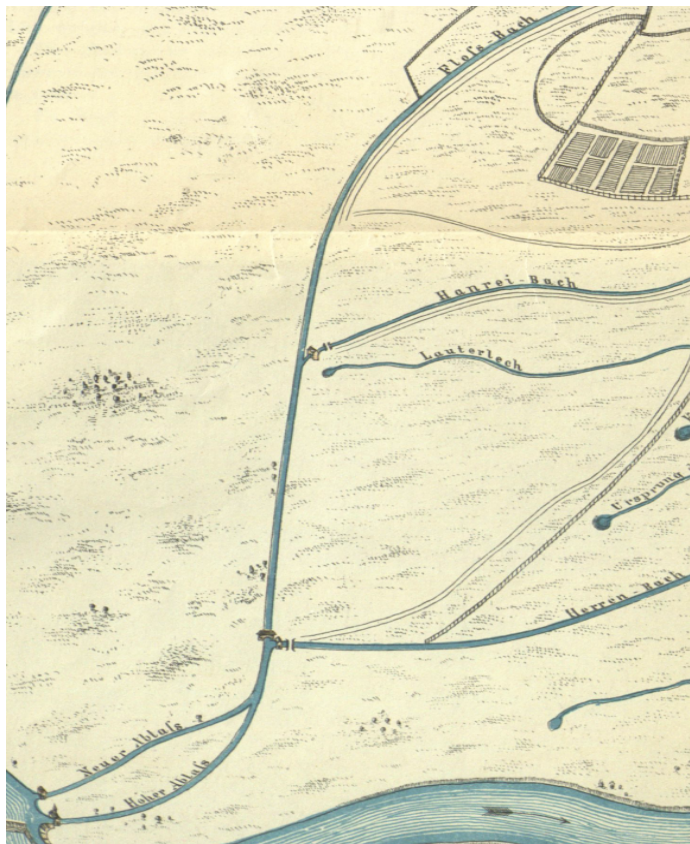
1626 Stadtplan Kilian (bei Steinhäusser) – Sehr detaillierter, wunderschöner Plan mit Verzeichnung der Großbäume. [Digitalisat: siehe Steinhäusser]. Die einzelnen Örtlichkeiten sind in einer Legende erschlossen (liegt mir nicht vor). Hier ein Ausschnitt:



1627 Elias Holl Plan der Wasserführungen (Bay. Hauptstaatsarchiv München, Plan Nr. 4163; farbiger Ausschnitt bei Ruckdeschel 1984, S.141; für Haunstetten wiederholt Ruckdeschel, Industriekultur, 2004, S.73). Christian Riegel, Textviertel, erwähnt den Plan. - Notabene!

(Seutter 1640/1742? Ansichten ohne Kanäle)

17. Jahrhundert: Plan (abgebildet bei Werner, Wasserkräfte nach S.16) – Hier ein Ausschnitt, der den Herrenbach, Hanrei- und Stadtbach (Floß-Bach bezeichnet) zeigt (ohne Bäume). Möglicherweise ist hier der Hanreibach fehlerhaft bezeichnet.



Beispiel für Großbäume am Fichtelbach:



1700 Herrenbach und Hochzoll sind abgebildet im Wikipedia-Artikel Afra-Brücke
<https://de.wikipedia.org/wiki/Afrabr%C3%BCcke>

1756 Grenzbeschreibungen Nr.10 (unteres Drittel nach Schröder, HAB, Karte 9 [Digitalisat S.270]), wohl mit Verzeichnung der Kanäle ab dem Hochablass, darunter „Der Herrenbach“ zwischen Viehweiden (ohne explizite Verzeichnung der Bepflanzung)

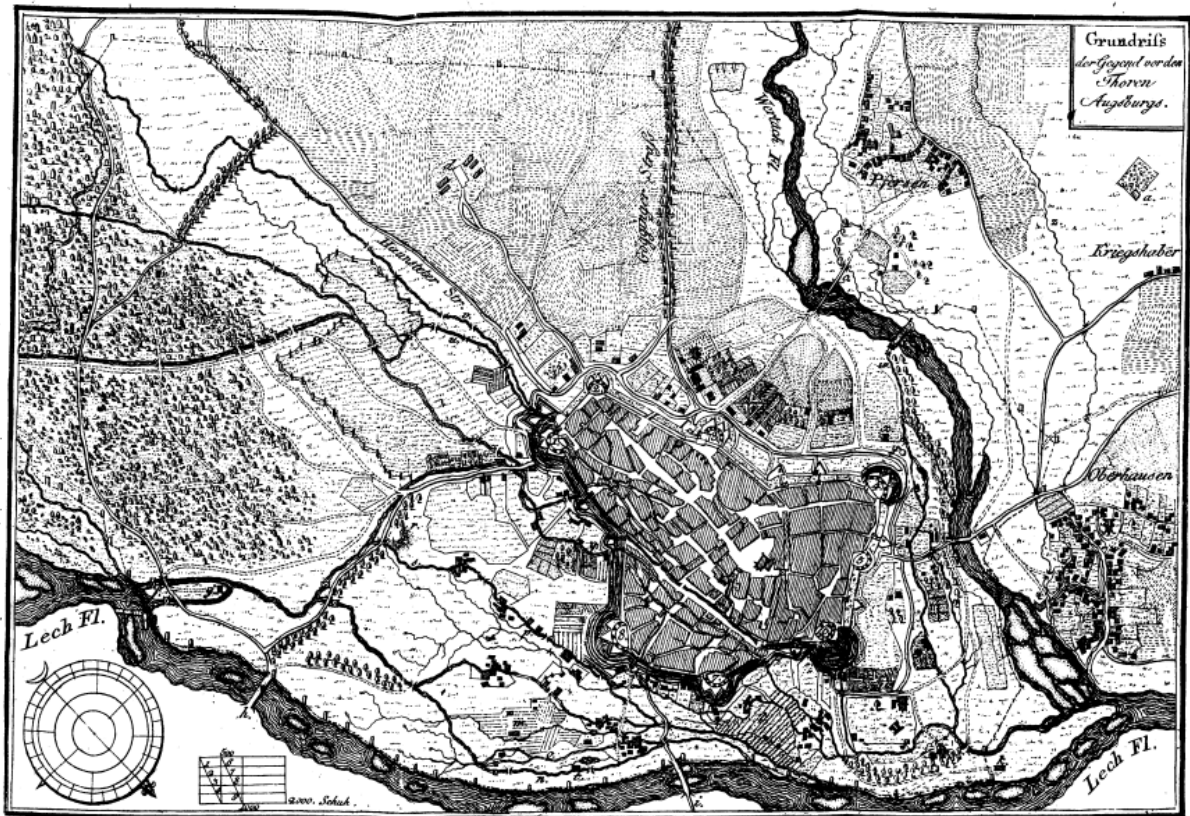


Nr. 9: Territorium der Reichsstadt Augsburg im Jahre 1756 (StAA, Bestand Grenzbeschreibungen Nr. 10, darin Tab. XVI, Wiedergabe mit Genehmigung des Stadtarchivs Augsburg)

1801 Brinhauser Karte (ohne Bäume am Herrenbach)

Brinhauser, Johann Andreas: Verzeichniß der Hausbesitzer und Strassen in der Kön. Baierischen Stadt Augsburg und in ihren Umgebungen nach den Quartieren und Nummern. mit 2 Grundrissen Augsburg 1801.²⁰

²⁰ Brinhauser Digital: <https://bavarikon.de/object/BSB-MDZ-00000BSB10380160> und https://books.google.de/books/about/Verzeichni%C3%9F_der_Hausbesitzer_und_Strass.html?id=reNBAAAAcAAJ&redir_esc=y (Download möglich)



Viele weitere Abbildungen findet man, wie gesagt, in Martin Klugers 'Historische Wasserschafft' von 2015.

Neuere Abbildungen zur Baugeschichte des Herrenbachs im 20. Jahrhundert zeigte das Baureferat der Stadt Augsburg (Bürgerinformation Pfarrsal Don Bosco 28.Mai 2018: Fotos von 1967 [Betonbett], und ältere aus den 20er Jahren des 20.Jahrhunderts, jeweils mit Großbäumen).

Résumé und Postulat an die Stadtregierung

Ob der Herrenbach erst im 17. Jahrhundert angelegt wurde, wie oft behauptet, scheint mir zu kurz gegriffen, wahrscheinlich existierte er bereits im 16. Jahrhundert, vermutlich schon im 14. Jahrhundert bei der Errichtung des Ablasses. Es ist doch erstaunlich, als wie wenig gesichert unsere Geschichte sich in einzelnen Punkten, in Details erweist (so auch Kluger). Umso höher sollte unsere Wertschätzung steigen für das, was unsere Vorfahren uns übergeben haben.

Großbaumbepflanzung an Kanälen zeigt schon die Karte von Seld aus dem Jahr 1521 sowie der schöne Plan von Kilian 1626. Daher dürfte auch sie ein wesentlich höheres Alter haben, vermutlich bis ins hohe und frühe Mittelalter (10. Jh.?). Auch auf Karten aus den nachfolgenden Jahrhunderten kann man sie verschiedentlich²¹ erkennen. Sie wurde jahrhundertlang bewahrt und bilden mit den Kanälen zusammen eine kulturökologische Einheit.

Bäume waren in der Vergangenheit niemals die Ursache von Überschwemmungen im Stadtgebiet. Weder durch Umsturz noch durch ein Ausreißen des Dammes durch umstürzende Wurzelballen. Die eigentlichen Gefahr ging immer von Hochwasser oder Eisbildung aus, die dann zum Bruch von Wehren an Flüssen (Lech, Wertach) führten. Diese Wehre, Schleusen oder Schütztafeln sind, um Gefahren abzuwehren, zu ertüchtigen.

Bäume zu fällen, erscheint mir unnötig.

Den Wert von Großbäumen innerhalb einer Stadtkultur kann man nicht hoch genug veranschlagen, Großbäume an Kanälen sind einzigartige Monumente einer Kulturökologie.

Ceterum censeo: Bäume zu fällen, erscheint mir unnötig.

21 Sind Bäume auf Karten nicht verzeichnet, bedeutet das nicht, dass sie nicht vorhanden wären.

Anhang

1. Stadtbuch von Augsburg: Bezeichnung von Kanälen

Siehe Peter Kreutz, Stadtbuch von Augsburg, publiziert am 25.10.2011; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <[http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Stadtbuch von Augsburg](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Stadtbuch_von_Augsburg)> (17.07.2018) Peter Johaneck, in: ²VL 11 (2004), Sp. 181-185

Ausgabe: Christian Meyer (Bearb.), Das Stadtbuch von Augsburg, insbesondere das Stadtrecht vom Jahre 1276, nach der Originalhandschrift zum ersten Male herausgegeben und erläutert, Augsburg 1872.²²

Kluger, S.###.

S.48-49 die vielfach zitierte Stelle über die Lechkanäle (1276), Art.XV:

Art. XV. Wie wit die laeche sin suln.

Der nachste laech under dem berge ¹⁾ der da heizzet Liupoldes laech der sol haben zwelf schühe an der witin. Der ander

1) D. h. der dem östlichen Abhang der Stadt zunächst gelegene Lechkanal. Bekanntlich beruhte die gewerbliche Blüthe des alten Augsburgs in erster Linie auf dem unvergleichlichen Wasserreichthum, der

49

laech der da heizzet Klessinges laech der sol vierzaehen schuhe wit sin. Der dritte der da heizzet des geumulners ¹⁾ laech der sol auch vierzaehen schuhe wit sin. Der vierde der da haizzet des Rotigers laech der sol saehzaehen schuhe wit sin.

Fortsetzung von S.48 Anm.1 und S.49 Anm.1

durch Hereinleitung von Lecharmen in die Stadt gewonnen wurde. Diese Canalisation ist jedenfalls sehr alt und reicht vielleicht in die Römerzeit hinauf. Im Wesentlichen ist das Canalisirungssystem unseres Textes noch heutzutage erhalten.

1) Jetzt vorderer, mittlerer und hinterer Lech.

22 Digitalisat https://books.google.de/books/about/Das_Stadtbuch_von_Augsburg_insbesondere.html?id=z0xSAAAAcAAJ&redir_esc=y

2. Taschenbuch von Augsburg 1830

"Neuestes Taschenbuch von Augsburg oder: Topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten" (1830), S.343-347 über Ablass, Kanäle (Herrenbach und Gerstenträndelmühle) und Spickel.²³

S.346 über die Mühle an der Friedberger-Straße Kreuzung Heuweg

An den Wasser-Fällen des Kanals vorbei, kommt der Spaziergänger in den 4ten Distrikt der Stadt-Umgebungen; rechts läßt er eine Gerstenträndelmühle, welche anstatt der dort gestandenen gefährlichen Pulvermühle, nachdem diese von Zeit zu Zeit dem verderblichen Luftsprung unter Krachen gethan, hier begründet worden, liegen, und gelangt dann zu dem, an dem Haupt-Lechkanal, dem sogenannten Stadtbache sich schön erhebenden, ehemaligen v. Schülleschen, nachher v. Lobbedischen Fabrikgebäude, welches nunmehr des Kaffeeschenk-Herrn Fuß

und S. 343 über die Kanäle:

Bei dem sogenannten hohen Ablasse wurde der Hauptstrom erst später gefaßt, nachdem er schon früher an dem sogenannten Loch oberhalb dem Dorfe Haunfetten, gewonnen ward. Das alte Stadtbuch erwähnt die Lechkanäle unter den Benennungen: des Luitpold-, Rastinger-, Gemüllners- und Rötiger-Lechs, und bestimmt ihre Breite. Die Kanäle, in welchen das Lechwasser der Stadt zufließt sind: der Haupt-Lech-Kanal, der von dem Ablasse an der Friedberger Straße herabfließt, die Stadt der Länge nach, durchströmt, und dann nach seinem Ausflusse sich mit dem Lech vereinigt; er theilt sich in den Stadtbach und in den Ochsenlech, der erst in der Stadt wieder mit dem Stadtbache zusammenfließt. Die übrigen Kanäle sind der Schäflerbach, der Fichtelbach, der Hanreybach und der Herrenbach. Der Lochbach, der die Stadtgräben mit Wasser speist, und der Brunnenbach, welcher die Wasserwerke in den Brunnen Thürmen treibt, mehrere Mühlen in Gang setzt und die Stadt unter der Benennung des Malvasierbaches verläßt.

23 Digitalisate: 1 <https://bavarikon.de/object/BSB-MDZ-00000BSB10379233>] - 2 <https://books.google.de/books?id=NXVBAAAACAAJ&pg=PA289&lpg=PA289&dq=Taschenbuch+von+Augsburg+oder:+Topographisch&source=bl&ots=MHGxbdZdOf&sig=og18pd6aL9KX2fsmdyaqUSGJFEI&hl=en&sa=X&ved=2ahUKewjNwZPmiqbcAhXPa5oKHUfnASUQ6AEwA3oECAMQAO#v=onepage&q=Taschenbuch%20von%20Augsburg%20oder%3A%20Topographisch&f=false> - 3 [Digitalisat des Exemplars des Augsburger Stadtbibliothek mit dem Stempel: „Eigenthum der Stadt Augsburg“: https://books.google.de/books?id=mlz_cQAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbv_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false]

3. Herrenbach

Werner, Wasserkräfte S.96

Der Herrenbach.

Länge: 882 m. NWM = 17,7 cbm.

Bald nach Herstellung des Hochablasses ergab sich das Bedürfnis, von dem Flossbach an der Friedbergerstrasse eine „Klinge“ in nordwestlicher Richtung zu führen. Dieser neue, vom Rat (von den „Herren“) hergestellte Kanal, welcher die Aufgabe hatte, für verschiedene Hammerwerke und Sägmühlen der Stadt eine vom Stift St. Ulrich und vom Bischof unabhängige Triebkraft zu liefern, erhielt in seinem oberen Teile den Namen „Herrenbach“, während der untere Teil „Klingenbach“ geheissen wurde. Heute hält der Herrenbach eine nördliche Richtung ein und erreicht nach einem Laufe von 900 m die Geisbergschleuse, woselbst er sich in zwei Arme teilt — den Hanreibach und den Proviantbach (Lechmeisterbach).

Ein Triebwerk befindet sich am Herrenbach nicht mehr. Im Jahre 1877 hat die mechanische Baumwoll- Spinnerei und Weberei auf das bei dem Anwesen I 96/97 (Friedbergerstrasse 71) vorhanden gewesene Gefälle von 0,76 m zugunsten der Stadtgemeinde verzichtet. Das von der mechanischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei aufgegebene Gefälle wurde durch Tieferlegung der Kanalsohle unter der Pulvermühlschleuse und der dortigen Strassenbrücke grösstenteils zum neuen Brunnenwerk hinaufgezogen.

Vorbesitzer des genannten Anwesens, in welchem von 1774 an eine Pulvermühle¹ und von 1818 an eine Gerstenrändelmühle betrieben wurde, waren Johann Mayer, Christian Heinrich Mayer, Georg Schmidt, Christian Stempfle, Christian Ludwig Stempfle, Mathias Hiesinger, Joh. Leonh. Schneider und Paul Eitenbühler.

4. Über Hanreybach und Eisbach

Im Augsburger Tagblatt von 1831 finden sich zwei historische Noten eines „alten Augsburgers“, die ich hier ins Gedächtnis zurückrufen möchte (gefunden mit Bavarikon):

a) Name des Hanreybaches²⁴:

Woher der Hanreybach in seiner jetzigen Beschaffenheit seinen Namen habe, ist ungewiß; meiner Meinung nach, die ich hier aber nur als solche gebe, dürfte sich sein Ursprung auf folgende Weise darstellen. Fast alle unsere Lechkanäle haben ihre Namen von Werkbesitzern an denselben erhalten. Mit dem Hanreybache aber hat es die besondere Beschaffenheit, daß das Werk nach dessen Besitzer er den Namen führt, an einem anderen Kanale liegt. Der Fall ist nämlich der, jener Kanal, der beim Franzosenwalde aus dem Stadtbache einmündet, die Werke der Logbeck'schen Tabackmühle und der Kammgarn-Spinnerei treibt, und jetzt der Schäßlerbach heißt, hieß früher der Hanreybach, nach einem gewissen Hanrey, der im 14. Jahrhunderte die Sägmühle, welche in neuester Zeit in eine Kammgarn-Spinnerei umgebaut worden ist, besaß. Diese Sägmühle wurde durch Kauf im 13. Jahrhunderte Eigenthum des Hospitals. Dies alles ist Thatsache und so bis zum 17. Jahrhundert beurtundet. Nun ist meine Meinung, daß

- a) dieser Kanal unterhalb besagter Hanrey-Sägmühle seinen Lauf rechts gegen das jetzige Eisenhammerwerk, welches früher auch eine Sägmühle war, genommen und ihn dann im Bette des jetzigen Hanreybache fortgesetzt habe;
- b) daß der Kanal, welcher von der Spinnerei abwärts in gerader Richtung im Bette des jetzigen Schäßlerbache fließt, früher nur der Abkehrbach des Hanreybache gewesen, daß aber dessen Bett, als die Mühle beim Stephinger-Thore 1480 erbaut wurde, welche nach ihrem ersten Besitzer den Namen Schäßler-Mühle und nach einem spätern ihren jetzigen Bergmühle erhielt — erweitert und der Kanal selbst Schäßlerbach genannt worden ist;
- c) daß dann um das dem untern Hanreybache abgängige Wasserquantum zu ersetzen, aus dem Herrenbache, welcher bei der Pulvermühlensleuse aus dem Stadtbache einmündet und die Werke der mechanischen Spinnerei treibt, quer herüber ein eigener Kanal mit einem Abkehrbache, der nach einem gewissen Fichtel, (welcher Besitzer einer Sägmühle an ihm war, die jetzt die mechanische Weberei ist), Fichtelbach heißt, angelegt wurde;
- d) endlich daß der alte Kanal von der Hanreymühle bis zur Einmündung des neuen Kanals in späterer Zeit kassirt worden ist, wodurch zwei eigent gesonderte Kanäle entstanden sind, die nach ihren untern Kanalhaltungen die Namen führen, so daß der untere alte Hanreybach bis zu seiner Einmündung aus dem Herrenbache hinauf jetzt der Hanreybach, der erweiterte ehemalige Abkehrbach aber, sowie der obere Theil des alten Hanreybache, der Schäßlerbach heißt.

Diese meine Meinung wird dadurch unterstützt, daß in neuerer Zeit in der ehemaligen Hanreymühle eine uralte gegen das Hammerwerk zu gerichtete Kanal-Vorrichtung zu sehen gewesen seyn soll, auch rechtfertigt der ganze Lauf der genannten Kanäle, wie man auf der Flussarte sehen kann, diese meine Behauptung. — Der alte Stadtplan von 1626 gibt hierüber keine Aufklärung, ja er führt zwischen beiden Kanälen noch einen dritten den Marzellerbach an, der, vom obern Schäßlerbache ausgehend, unter dem Fichtelbache durch, dem Hanreybache zufließt, vermuthlich aber im 30jährigen Kriege eingefüllt worden ist.

24 Augsburger Tagblatt Augsburg 1831, S.308 [<https://bavarikon.de/object/BSB-MDZ-0000BSB10503794>]

b) Erklärung der Bezeichnung Eisbach (heute: Eiskanal), der dazu dient abgeschlagenes Eis abzuführen²⁵:

Mit dem Sparren- oder Dachsenlech, welchen letztern Namen der Kanal innerhalb der Stadt führt, hatte es zur Zeit der Reichsstadt folgende Bewandniß. Er war bestimmt, die Flöße zur untern Sägmühle bei der Neumühle durchzulassen, und zugleich im Winter im Nothfalle als Eisbach für die innerstädtischen Kanäle zu dienen, wenn der Herrenbach, welcher der eigentliche Eisbach ist, und auch der Schöfflerbach zugefroren. In solch einem Falle mußten alle Werke an ihm stille stehen, was 1788 und einmal in den 1790er Jahren mehrere Monate andauerte. Auch wurde, wenn das Eis an dem Ufern des obern Stadtbachs abgestoßen wurde, solches durch ihn mittelst der großen Falle bei der Sägmühle zunächst des Schwibbogenthores, abgeleitet. Um seiner Bestimmung der Abführung des Eises entsprechen zu können, mußte er selbst vom Eise frey erhalten werden, wie auch in einer eigenen an den Lechmeister Federle ergangenen Anweisung ersichtlich ist. Deshalb war vor seiner Einmündung bei der Sägmühle im Winter ein Fachbaum eingehängt, um das Treibeis von ihm ab und in die Stadt zu leiten. Im Verlauf der Zeit, wo nicht nur die Werke an diesem Kanale die Besitzer wechselten, sondern sowohl mit dem Bauamte, als mit dem Regimente der Stadt selbst eine Aenderung eintrat, kam die ursprüngliche Bestimmung des Kanals als Eisbach in Vergessenheit, so zwar, daß auf erhobene Beschwerde eines Werkbesizers am Stadtbache, da an der Sägmühle kein Eis durchgelassen wurde, im Jahre 1838 der damalige Besitzer der Sägmühle den Auftrag erhielt, den Fachbaum wegzunehmen und das Eis in den Sparrenlech einzulassen. Unbekannt mit den frühern Verhältnissen seiner Mühle und der Bestimmung des Sparrenlechs, unterließ es dieser Mühlbesitzer gegen den Auftrag Protest einzulegen. Merkwürdig aber ist es, daß auch kein anderer Besitzer eines Werkes an diesem Kanale dies that, wiewohl fast kein Werk daran geeignet sein dürfte, ohne fast gänzliche Hemmung seiner Triebkraft Eis durchzulassen, mehrere dieser haben gar nur Gangläden. In neuester Zeit scheint man der ursprünglichen Bestimmung des Kanals wieder auf den Grund gekommen zu sein. Als Eisbach, um das Wandern des obern Stadtbachs den Werken unbeschadet abzuführen, mag er wie früher dienen, zu befürchten aber ist schwerlich, daß wieder eine Zeit eintrete, wo er statt des Herrenbachs als Eisbach dienen soll, indem in neuester Zeit der Proviantbach, welchen Namen der Herrenbach unterhalb annimmt, in die tieferliegende Wertach eingeleitet wurde, daher von unten auf *) nicht mehr mit Eis zugeschoben werden kann, wie früher. Daß aber der Dachsenlech sonst zum Durchlassen des Eises, außer beim Stillstande seiner Werke, nicht taugt, ist richtig.

Ein alter Augsburgger.

[unterer Rand der Seite mit Anmerkung:]

*) Wie aber, wenn er sich von oben herab mit Eis zuschiebt, was auch schon vorgekommen ist?

5. Schröder, HAB, Schröder S.99 (unterer Teil der Seite)

gefundenen alter Prügelweg wahrscheinlich macht⁴. Unterhalb der Nieder- und Hochterrasse flossen die Lechkanäle. An einem von diesen, dem Vorderen Lech, lagen die alten Mühlen, die den Wirtschaftshöfen der Grundherren des 10. Jahrhunderts angehörten⁵: Außerhalb des Roten Tores der „Stoßer“-Hof auf dem Feldlehen von St. Stephan, zu dem, wie *Groos* annimmt, die Blankenmühle (A 309) gehört haben könnte, welche von 1311 bis 1622 Eigentum des Klosters St. Ulrich und Afra war⁶. Innerhalb des Roten Tores der ulrikanische Meierhof (A 272–278) und die dazugehörige ulrikanische Kreuzmühle (A 342–344), sowie der bischöfliche Stierhof

² Dazu siehe Kartenbeilage 3 und Kartenanhang 1 (zur Orientierung werden Straßennamen verwendet, wie sie auf dem Hausstellenplan von 1814 und dem Plan von 1865 verzeichnet sind).

³ *Groos*, Beiträge, 66 ff.

⁴ *Hoffmann*, Tore, 2.

⁵ *Groos*, Stadtentwicklung, 817–819; ders., Beiträge, 46 ff. (Abb. S. 48!).

⁶ AUB I, Nr. 179 (1311); GBA/A 309: 1622 vom Reichsgotteshaus St. Ulrich in das Eigentum des Hospitals übergegangen.

(A 269). Der Kapitelhof des Domkapitels (C 196. 197. 198)⁷ mit der Bischofsmühle (C 186) lag nördlich der Stadtmetzg, während der Bereich um die Pfladermühle (C 331. 332), wie noch gezeigt wird, wohl das Gebiet des königlichen Wirtschaftshofes gebildet hat. Diesen alten Wirtschaftshofbereichen waren am Vorderen Lech auch Roßschwemmen zugeordnet. „Die Schwemme bei Silbermann an der Haunstetter Straße dürfte zum Stoßer gehört haben, die Schwemme des Stier- und ulrikanischen Hofes ist wohl durch den Spitalbau verschwunden, doch kann das „Fußwasser“ hinter St. Margareth damit zusammenhängen. Die Gassenausweitung bei der Komödie (bei A 485 – Zusatz von mir) verdankt sicher der „Pfladerlache“ (1276) ihre Entstehung und neben dem Kapitelhof an der Harbrücke war die unterste Schwemme am Vorderen Lech.“⁸ Ebenso gliederten sich die Floßländen an einem von Mühlen frei gehaltenen Floßbach den Wirtschaftsbereichen an. Die untere Lände war am Sparrenlech, da an diesem erst nördlich davon eine Mühle („Rotigers mulwas“) den Floßbetrieb unmöglich machte, und zwar bei der heutigen Ortsbezeichnung „Im Elend“, die sich aus Anlände gebildet haben dürfte⁹. Die ursprüngliche Lage der oberen Lände hat *Groos* an der Friedberger Straße beim ehemaligen Frauenkloster St. Nikolaus lokalisiert¹⁰. Später wurde sie etwas weiter nördlich zum Schwibbogentor verlegt, „wo außerhalb im 16. Jahrhundert das städtische Holzlager und innerhalb das Wirtshaus zum Schiff war und Floßleute wohnten.“¹¹ Außer den vier genannten alten Mühlen am Vorderen Lech tauchen im Stadtrecht von 1276 weitere sechs Mühlen auf¹²: am Mittleren Lech die Wolfmühle (außerhalb der Stadt an einem Seitenarm des Floßbachs – in ihrer Nähe war auch der erste Standort der Blanken- (= Spital-)Mühle, ehe sie in die Stadt nach A 309 und 1841 dann nach

⁷ In den GBA/C 196.197.198 wird noch 1787 von den „Capitelhöfen“ gesprochen (der Kapitelhof bestand um 1800 nicht mehr).

⁸ *Groos*, Stadtentwicklung, 818.

⁹ Ders., Beiträge, 5, 49 f.; ders., Stadtentwicklung, 818.

¹⁰ In der Gegend von St. Nikolaus trägt eine Wiese ebenfalls die Bezeichnung „im Elend“ (*Groos*, Beiträge, 5). Wie *Groos* zeigt, lag diese Wiese beim 1262 am Westende der Friedberger Straße erwähnten Nikolauskloster (AUB I, Nr. 22). Der hl. Nikolaus, dessen Verehrung aus dem Osten kam und Ende des 10. Jahrhunderts von der Kaiserin Theophanu gefördert wurde, galt besonders als Schutzpatron für Wassertransport, Fernhandel, Schiffe und deren Nebengewerbe und ist oft als Kirchenheiliger früher Fischer-, Insel- und Ufersiedlungen und an Landeplätzen zu finden (*Groos* weist darauf hin, daß in den Historischen Stätten Deutschlands Bd. 7: Bayern in zwölf Städten Nikolauskirchen alte Flußübergänge und Landeplätze bezeichnen: in Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Volkach, Eichstätt, Pfünz, Mühlndorf, Rosenheim, Passau, Hammelburg und Spalt). Die Ortsbezeichnung „Elend“ und das Patrozinium St. Nikolaus sowie die hier um 980 erbaute Lechbrücke „ad sanctam Afram“ (so in der Ulrichsvita) lassen den Schluß auf eine Floßlände zwingend zu (*Groos*, Beiträge, 42 f., 49 f.).

¹¹ *Groos*, Stadtentwicklung, 818 f. Im Schisslerplan von 1602 (Kartenanhang 7) sind neben den städtischen Zimmerhütten vorm Schwibbogentor und dem Floßbach auch die auf das abgerissene Nikolauskloster weisende Nikolaus-Brücke („S. Niclas Prugkh“), der Stoßer, der Kapitelhof und die Hofstatt eingezeichnet. Weitere Wirtshäuser innerhalb der Stadt beim Schwibbogentor, deren Name auf Wasser weist, sind nach Ausweis der GBA: das Wirtshaus „zum Wallfisch“ (A 126) und das Wirtshaus „zum Krebs“ (A 154–157).

¹² Art. LXXXVIII/§ 2 (Stadtbuch, 169 f.).

Art. LXXXVIII.

§ 1. Die mflner hant daz reht: ob in der laech hindan gat daz in wazers gebristet in ir alten graben, so mugent si wol daz wazzer wider gewinnen in ir alte graben, ieder man in sinen graben der in anhoeret, der si ainer oder mer, ane des naechsten mulners schaden. § 2. Man sol auh wizzen daz den naechsten¹⁾ laech gewinnen sol der mulner der ze nehst bi Husteter tor sitzet²⁾

1) S. o. art. XV.

2) Jetzige Spitalmühle Lit. A. 310.

170

unde der crücemulner¹⁾ unde der phlaterlacher²⁾ unde der mulner in des bisschofes mvl.³⁾ Den naechsten laech darnach sol gewinnen der wolmulner,⁴⁾ der swalmulner,⁵⁾ Klessinges⁶⁾ mul unde der geumulner.⁷⁾ Den dritten laech vor strafanstor⁸⁾ sol gewinnen des Rotigers mulwas. Den uzersten laech sol gewinnen spitaler mulner ze Hanorei.⁹⁾ § 3. Unde swenne die mulner ihtes bedurfent von holze von laeche her in ze slahenne oder ze wuren, die hant den gewalt wol mit rehte daz si holz naement als vil so sis bedurfent, unde suln daz ieme gelten als ez in chostet. Duhte aber den mulner daz ertz im ze tiure schatzte, so sol iener des daz holz ist bereden zen heiligen waz ez in choste, unde darnach sol ertz im gelten. § 4. Unde furst daz ein ieglich laech her in die stat chumt, swenne man den einest in dem iare abe lat, so sol ein ieglich man des hofesache daran stozzet vor siner hofesache wuren, unde suln die mulner darnach rumen die laeche.

1) Kreuzmühle in der Bäckergasse Lit. A. 342.

2) Molendinum in civitate Augustensi situm quod dicitur Pflaterlache' vermacht Bischof Siegfried (1286 – 1288) der Kirche (Mon. Bo. XXXVa, 150 u. XXXIIIIa, 349; XXXIIIIb, 144), die heutige Pfladermühle. L. C. 331.

3) Jetzige Belzmühle (hinter der Metzg C. 186).

4) Diese Mühle lag vor dem Schwibbogen-Thor an der Wolfgasse und gehörte dem Ulrichsstift. Urk. v. 1311 in H. U. S.

5) Jetzige Schwalmühle Lit. A. 346.

6) Jetzige Kresselmühle Lit. C. 275.

7) Reinmühle C. 204; gehörte seit den ältesten Zeiten dem Collegiat-Stift St. Moriz.

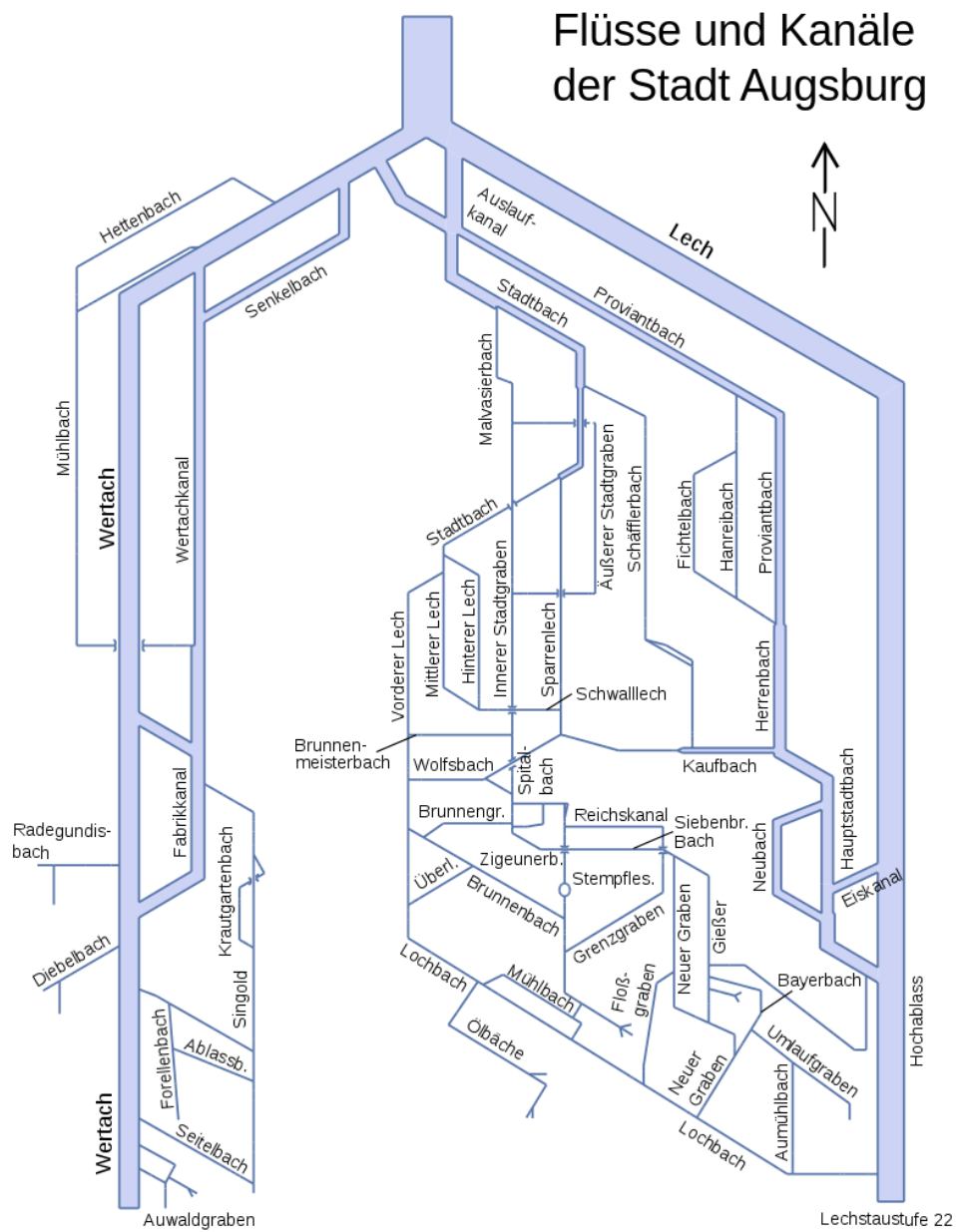
8) S. o. S. 31. Anm. 3.

9) Nach dem Müller Hanrei, der hier eine Sägmühle hatte, zubenannt. Von ihm führte auch der Bach, an dem sie lag, seinen Namen; später hat er ihn an einen andern Bach abgeben müssen und heisst jetzt Schäßlerbach. Herberger, Augsb. Industrie S. 18.

7. Übersicht über die Kanäle (Wikipedia)

Abbildung Wikimedia (von Mailtosap - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0)

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=31590213>



Stand März 2014